



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Tutumque putavit iam bonus esse socer, Gemitusque
expressit pectore laeto.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

— Ich habe dies nicht beantwortet: aber den Schmerz, dies Frauenzimmer beleidigt zu haben, fühlte ich in dem Augenblick meines Eintritts zu Seedorf, da sie (wie ich glaube, ganz überrascht) mich jetzt beim Namen nannte!

— „Was Schmerz“ werden Sie mir hier sagen; „ich seh, wo die Erzählung hinaus will; „Se. W. Lehrwürden will sich entschuldigen, noch vor wirklichem Antritt der Pfarre für die *Quarre* gesorgt zu haben: denn Er und „Zucunde sind so gut als ein Paar.“ — Ob das so ist, das wird hernach sich zeigen. Ich erzähle weiter, obwol ich seh, daß wir ziemlich spät nach Lindenkirchen kommen werden.

F o r t s e z u n g.

— Tutumque putavit

Iam bonus esse focer —

— Gemitusque expressit pectore laeto.

LVCAN.

Es war merklich, daß das liebe Mädchen von mir geredet haben mußte, (obwol der Vater nicht Acht drauf hatte, daß Zucunde meinen Namen nannte.) Unter andern war die Mutter begierig (und wer könnte einer Mutter es verdenken) zu wissen, ob ich verheirathet sei: „Werden Sie „das auch bald können, wie mein Mann, unter „dem Schnurren der Räder zu studiren?“ „Kann kaum, nicht wahr?“

„Ich

„Ich hoffe wol; denn der Ton ist doch ein-
sörmig.“

„Nun der wol: aber wenn nun, wie in den
ersten Jahren mir geschah, der jungen Frau die
Zeit lang wird, und die Ihnen was vorplaudert,
wie machen Sie es da?“

„Da lege ich die Concordanz so lang weg.“

„So? sind Sie schon so weit? aber wenn nun
die Kindergeigen, oder so ein paar grosse Strun-
gen wie hier, nicht still seyn können?“

„So weit bin ich noch nicht.“

— Ein Stück Kien *) schlug hier eine helle
Flamme, durch welche von Zucundens Figur die
Verschattung des Knechts für einen Augenblick
abwich: das Mädchen war blutroth!

„Ei nun,“ sagte die Mutter, „so weit werden
Sie auch kommen.“

— Ich schwieg eine Weile.

„Nicht so?“

„Ich hoffe wol.“

— Zucunde war sehr unruhig, und die Schwe-
ster war tiessinnig.

„Vielleicht,“ sagte die Mutter, „ist Ihre Woh-
nung hübsch geräumlich?“

„Ich habe sie noch nicht gesehn; ich bin jetzt
auf dem Wege, sie und meine Pfarre in Besitz
zu nehmen.“

„Sie sind also unverheirathet?“

„Ja.“

— Hier

*) bois-gras.

— Hier entfiel dem Knecht sein Strickhölzgen; da er, es aufzuheben, sich bückte, sah ich Jucundens plötzlich erbleichendes Gesicht. Sie wäre gern hinausgegangen!

„Vers siebzehn, achtzehn,“ sagte der Alte vor sich, und legte den Finger auf die Columne: „der Herr Bruder reisen zur Antrittspredigt?“

„Ja.“

— Nun wolten Alle reden; aber er behielt das Wort: Was haben Sie vor einen Text?“

„Ich weis es nicht; ich trete erst den Sonntag über acht Tage an.“

„Ei! nehmen Sie doch Numerorum XVI. Vers 47 das war mein Text! paßt schön, und die Leute erinnern sichs noch heut.“

„Je, mein Kind, der liebe Herr Bruder mag wol nah bei uns zu wohnen kommen? ei in Grünwerder?“

„Oder nehmen Sie Levitici XVI. 32. wenn Sie etwa Ihrem Vater succediren.“

„Nein, das ist leider mein Fall nicht.“

„Laß doch, mein Engel: der Herr Bruder wird schon einen finden. Also ist's nicht Adjunctur?“

„Oder nehmen Sie Iudicum XIII. Vers . . .“

„Wie du auch den Herrn mit Texten bombardirst! Es kan ihm drüber so gehn, wie bei meinem ersten Mann. Da wurde über den Text so lange gewählt, daß endlich der Prediger in der Geschwindigkeit den Text nehmen mußte: I B. Mos. 24, v. 64: Und Rebecca hub

„ihre

ihre Augen auf, und sah Isaak: da
fiel sie vom Kamel.“

„Nun vom Kamel wird seine Braut nicht fal-
len.“

„Woher weißt du's? es fragt sich noch, ob er
eine haben will?“

— Die jüngste Tochter lächelte, und ich sah
ernsthaft vor mir nieder.

„Ich dachte, Sie sind ein Ausländer?“

„Ja, Frau Pastorin; aus Pommern.“

— Hier sahen Mägde und Knecht mich an; ich mochte der erste Bär seyn, welchen sie sahn; denn Bären sind wir doch wenigstens nach dem Urtheil der Fremden.

„Mein seliger Mann war auch ein Pommer,
„Wolte Gott, daß meine Mädgen Pommern
„kriegten — dich auch nicht zu verachten,“ in-
dem sie die Hand auf ihres Manns Hand legte.

„Stör mich nicht!“ — tiefsinnig im Gesang-
buch blätternd.

„Ja, du mußt aufhören, daß wir auch einen
„Mundvoll essen können. — Was essen Sie gern?“

„Was warmes, wenn ich bitten darf.“

„Frisch, Zucundchen; eine pommersche Ge-
brantmehlsuppe schikt sich heute gut.“ —
Wirklich hier regte sich eine recht bestimmte Eß-
lust in mir. — die jüngste Tochter kam, da Zu-
cunde ihr ins Ohr geredet hatte, zwischen dem
Tischgen und dem Feuer sich hinzuschieben.

„Nicht doch! mach du es Zucunde, du machst's
„besser.“

— Dies war ein harter Stand für sie und mich. Der Platz war so eng, daß sie, um das Mehl im Tiegel immer rühren zu können, fast auf meinem Schoos sitzen mußte. Die schöne immer ausgestreckte Hand, die beim nahen Feuer so sichtbare und immer röthlicher anfliegende feine Haut ihrer Wange, und mehr als das alles das Verschämte ihrer Mine: dies drang so vereint in mein Herz, daß ich kaum wußte, was man fragte, und was ich antwortete. Ich versuchte, zu unsrer Erleichterung mit ihr zu reden: aber mein Herz, dessen Lage ich Ihnen hernach beschreiben will, konnte schlechthin nichts aufbringen; und die geschifte liebenswürdige Thätigkeit, mit welcher sie die Suppe, und zugleich noch ein oder zwei Gerichte machte, stellte das Bild meines, nun anzufangenden, Hausstands, mir so nah, daß mein Tiefinn merklich werden mußte. Liebe war dies nicht, konnte es nicht seyn, wie ich hernach sagen werde; aber was es auch gewesen sei: mächtig wars.

„Nun helfe Gott ferner,“ sagte der P a p a, welcher, mit seiner Predigt fertig, die Pfeife ausklopste, die Bücher weggab, und die grosse Quastmütze, mit welcher er während dem Lesen die Augen verschattet hatte, wieder etwas höher über die Stirn schob. „Willkommen jetzt, lieber Herr Bruder! Ich habe morgen ein Stück der Passion abzuhandeln. Ich möchte wissen, ob Sie eben so wie ich denken, über einen Umstand, über welchen ich beim Nachlesen nie etwas gefunden habe: über die Ueberschrift des Kreuzes.“ — Hier entstand

stand ein tiefgehendes Examen über viele Materien,
 in welchen ich das Glück hatte, ihn zufrieden zu
 stellen, (so schwer das auch immer seyn mochte,
 einem Mann gegenüber, der zu meinem Erstaunen
 eine ungewöhnliche Gelehrsamkeit verrieth,) so zu-
 frieden, daß er aussprang, und mich mit den Wor-
 ten umarmte: Willkommen in der Kirche! willkom-
 men lieber Bruder und Sohn! ich lobe Gott,
 »der Sie zum Dienst am Wort erwählt hat, und
 »freue mich mit der Gemeinde, welcher Sie zuge-
 »führt werden. Verzeihn Sie mir, daß ich Sie
 »so scharf geprüft habe. Das ist meine Art so.
 »Ich wohne an der Heerstrasse, und spreche also
 »viele Reisende, also auch Geistliche; und da ich
 »Senior unsers grossen Kreises bin: so halte ichs
 »für meine Pflicht, vom Stande der Kirche auf
 »diese Art soviel zu erfahren, als ich kan. Und
 »den kan ich beurtheilen, wenn ich nach und nach
 »erlerne, wie der grössste Theil derjenigen, die
 »mir bekannt werden, beschaffen ist. Einen Mann,
 »der Ihnen, mein lieber Madegast, das Gewicht
 »hält, habe ich nur einmal gefunden. Mädgens,
 fuhr er fort, indem jetzt das Gefinde hinaus gegang-
 gen war, »lieben Kinder, Jucunde, und du, Klei-
 »ne! der Mann ist so ein ganzer Mann, wie der
 »Haberstroher. Ihr wißt, wie ichs mit dem
 »hielt. Eines keuschen Mädgens Kus verdient er.
 »Her!“

Jucunde bot mir ihre Wange dar, mit dem,
 ich möchte sagen, heiligen, Erröthen der Unschuld.

— Was Dankbarkeit gegen den würdigen Vater? was Ueberraschung? ich weiß es nicht: ich fand nicht ihre Wange, ich fand ihren Mund; und aus dem Kus der ehrerbietigen Liebe, ward — wie soll ich sagen? ein Opfer der bezauberten Seele. — Ich küßte dann der Mutter die Hand, und ihre Thränen vermischten sich auf derselben mit den meinigen.

— Ich war sehr gerührt: aber was mich ganz durchdrang, war, daß Lucinde auf die Hand ihrer Mutter sich beugte, und mit den drauf stehenden Thrämentropfen ihre Wange kühlte.

„Du Quell der Freuden des ewigen Lebens,“ sagte der Alte, und hob beide ineinander gelegte Flachhände zum Himmel empor: „Liebe! ström durch alle reine Herzen! — Mein Bruder, ich fürchte bei solchen Austritten nichts. Kus und Kus sind verschieden wie Durst und Berauschung; und das sind hier zwei reine Herzen!“

— Lucinde hatte sich hier in den Schatten seines Großvaterstuhls gestellt, und bog Servietten.

„Nun Kleine!“

— Die Kleine floh: ich haschte sie, und küßte ihre Hand.

„O! das Mädchen ist gut,“ sagte der Vater; — ich küßte ihre Wange. Vielleicht irre ich: aber mich dünkt, sie war fast, wie lebhaft ihre Farbe auch seyn mochte.

— Auf einmal trat etwas Befremdetes in die Mine des Alten: „Wie war das Lucinde? hast
„du

„du nicht dann und wann von einem Herrn dieses Namens geredet?“

— Die Mutter winkte ihm, still zu seyn. Er ward ihren Wink nicht gewahr, und mit der lebhaften Treuherzigkeit, welche, wie Sie sehn, sein Charakter war, fuhr er fort: „Wie heißt Ihre Pfarre?“ — Sobald ich Lindenkirchen nannte, wars noch merklicher, daß dunkle Erinnerungen ihn beschäftigten. Eines Theils konte ich sie errathen; und in Absicht des Uebrigen vermutete ich, daß die natürliche Voraussetzung, ich würde die angenehme und reiche Wittwe meines Vorfahrers heirathen, ihn beunruhigte. — Aber, sagte er mit vieler Verwirrung, „wir haben geglaubt, ein Herr Ribezal sei dahin berufen?“

„Er hat es abgewiesen, weil er sich vorzüglich dem Schulwesen gewidmet hat.“

„Kennen Sie Ihres Vorfahrers Familie schon?“

„Ja . . .“

— Jucunde ging, sanftes Feuer im Gesicht, in ihre Kammer — und ich habe sie nicht wieder gesehn.

— Die Mutter trug ihr ein Licht hinein, und kam, da wir schon am Tisch saßen, mit harmvoller Mine wieder.

— Ein scheuer Tieffinn herrschte unter unsrer kleinen Gesellschaft, so, daß ich wol sah, Jucunde müsse meines Namens zu oft erwähnt haben, als daß meine Gegenwart das Haus nicht hätte beunruhigen sollen. — Gern hätte ich nun merken lassen, daß ich jene Wittwe oder ihre Tochter nie heirathen

wer=

werde, wenn ich nicht befürchtet hätte, eben durch diese Erklärung das Feuer einer Liebe noch mehr anzufachen, deren Opfer das gute Mädchen so sehr ist, daß ich sie nicht retten kan. — Wir standen bald vom Abendessen auf. Man wolte mir eine Schlafstätte anweisen. Ich zog in meiner jezigen Verfassung den Kern der Schenke der stillen Wohnung vor, deren Ruh ich stören zu müssen vorher sah; und man lies mich gehn. Indem ich einen Handschuh anzog, fuhr mein Finger in den Fingerhut, welchen Zucunde (wie ich vermute, während der Faltung der Servietten) hineingelegt hatte. Ich setzte ihn unbemerkt auf den Tisch, und entfernte mich nach einer stillen Verbeugung mit soviel Reue, als hätte ich das Haus beraubt.

Fortsetzung.

— Vbi plura nitent — non ego paucis
 Offendar[um] maculis. quas —
 — Humana parum cauit natura.

HOR.

Ungern rede ich von dem, was Sie hier endlich vermuten müssen. Zucunde ist diejenige Person, mit welcher ich glücklich werden könnte — und wolte, wenn nicht . . . Bedauern Sie den Armen, der durch die thörigten Jahre der Jugend gehn mußte!

Ich bin versprochen! Nicht, als sei meine Wahl unglücklich gewesen! O nein! meine Braut giebt Zucunden nichts nach. Aber Kriegsgefahr
 und